

Spirituelle *Impulse*

zur Weihnachtsaktion 2023

Flucht trennt.

Hilfe verbindet.



adveniat

für die Menschen
in Lateinamerika

Der Gott des Lebens – ein Gott unserer Geschichte

Einführung von Thomas Jung

„Flucht trennt. Hilfe verbindet“ ist das Motto der diesjährigen Adveniat-Weihnachtsaktion. Als ich Anfang des Jahres mit dem Bus im Süden Kolumbiens unterwegs war, sah ich auf beiden Seiten der Straße Menschen. Sie waren mit nichts weiter als ihrer Kleidung am Körper, einem Rucksack und – manchmal – einem Kind an der Hand oder auf dem Arm unterwegs. Auf der einen Seite der Straße waren sie in Richtung Süden, auf der anderen Straßenseite in Richtung Norden unterwegs.

Es handelte sich um Menschen auf der Flucht. Die einen versuchen im Süden Kolumbiens Zuflucht, Arbeit und eine Lebensperspektive zu finden oder, wenn das nicht möglich ist, in Ecuador, Peru oder Chile. Die anderen kommen zurück, weil sie in den südlichen Ländern Lateinamerikas keine besseren Lebensverhältnisse vor-

finden, und versuchen es in Richtung Norden, in Zentralamerika oder auch in den USA. All diese Menschen wollen nichts anderes, als der Armut, der Gewalt und Hoffnungslosigkeit ihrer Länder entfliehen: Sie möchten sicher und menschenwürdig leben.

An vielen Orten dieser Flüchtlingsrouten stehen Adveniat-Projektpartnerinnen und -partner den Migrantinnen und Migranten bei: mit einer Flasche Wasser, einer Gemeinschaftsküche, medizinischer Notversorgung, einer Migrantenherberge, psychologischem und seelensorglichem Beistand. Manchmal ist es ein gutes Wort, ein anderes Mal eine gute Tat: Jedes Mal ist es jedoch der Gott des Lebens, der durch sie – inmitten aller Widrigkeiten und scheinbarer Aussichtslosigkeiten – den Flüchtlingen zur Seite steht und sie auf ihrem Weg begleitet.

Ein Gott, der allgegenwärtig und den Menschen nahe ist. Beispielhaft stellt die Adveniat-Weihnachtsaktion 2023 die Arbeit im kolumbianischen Bistum Apartadó an der Grenze zu Panama vor, ebenso die Sorge um die Geflüchteten, die in Panama unterwegs sind. Für Guatemala steht das prophetische Wort von Kardinal Álvaro Ramazzini, der in der gesellschaftspolitischen Debatte deutlichst für die Migrantinnen und Migranten einsteht.

In der vorliegenden Broschüre „Spirituelle Impulse“ stellen sowohl Adveniat-Projektpartnerinnen und -partner aus Lateinamerika als auch Kooperationspartnerinnen und -partner aus Deutschland für den Advent und Weihnachten 2023 Anregungen vor, die Zeugnis geben für dieses Engagement. Sie finden – rund um das Thema Migration – Anregungen für die vier Sonntagsevangelien des

Advents, einen Vorschlag für eine Krippenfeier am Heiligen Abend, eine weihnachtliche Feier und eine Spätschicht sowie Vorschläge für Fürbitten. Weiteres Material finden Sie auf www.adveniat.de/weihnachtsaktion.

Viel Freude bei der Feier unseres Glaubens im diesjährigen Advent und zu Weihnachten. Mögen wir alle den Gott des Lebens in diesen Festtagen erfahren und mögen wir in solidarischem Tun die Menschenfreundlichkeit Gottes ausstrahlen.

Ihnen von Herzen: Frohe Weihnachten!



Gebet

Gott, du Anwalt der Armen, Entrechteten und Stimme der Wahrheit.
Viele Menschen sehen sich gezwungen, ihre angestammte Heimat zu verlassen.
Sie fliehen vor Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit, lassen aber Familie, Freundinnen und Freunde, Sprache und liebgelebte Gewohnheiten zurück.
Gib du ihnen die Kraft, den beschwerlichen Weg durchzuhalten, nicht zu verzweifeln,
und schenke ihnen immer gute Menschen, die für sie da sind. Begleite uns mit deinem Geist,
der uns solidarisch sein lässt, wo auch immer die Würde des Menschen bedroht ist.
Gott, du Anwalt der Armen, Entrechteten und Stimme der Wahrheit.
Amen.

Seid wachsam

Gedanken zum 1. Advent von Pfr. Joachim Wahl

Jes 63,1b–17,19;
64,3–7;
1 Kor 1,3–9;
Mk 13,33–37



Pfr. Joachim Wahl, Bundespräsident
Kolpingwerk Deutschland

Der erste Advent erinnert uns nicht nur an den Anfang eines neuen Kirchenjahres: Das Ziel der Adventszeit ist der Anfang, den Gott selbst mit der Geburt Jesu gesetzt hat. Jesus spricht im Evangelium vom neuen Anfang am Ende der Geschichte.

Wie dieser aussieht, weiß niemand. In den Vorstellungen der Bibel wird es bei der Wiederkunft Christi so sein: Die alte Welt geht unter und eine neue entsteht. Diese neue Welt erwarten wir mit der ganzen Schöpfung. Wo immer Menschen sich aktiv einsetzen für mehr Menschlichkeit, für Frieden und Gerechtigkeit, bricht die neue Welt, das Reich Gottes, an, auch wenn die Vollendung noch aussteht.

Daran lässt Jesus keinen Zweifel: „Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist“ (Mk 13,28). Die Verheißung des Reiches Gottes wird sich erfüllen.

Jesus legt uns auch das Bild des wachsamem Türhüters ans Herz. Dieser trägt in besonderer Weise Verantwortung dafür, dass Dieben und Bösewichten die Tür verschlossen bleibt. Andererseits soll er sie öffnen: nicht nur dem Herrn, wenn er wiederkommt, sondern allen, die dem Haus sowie seinen Bewohnerinnen und Bewohnern Gutes tun oder als Gäste willkommen sind.

Wachsamkeit ist ein gutes Mittel, um Leben zu gestalten. Der Advent lädt dazu ein: anzufangen, neu und wach hinzuhören und hinzuschauen. Über den eigenen Horizont hinaus – Erfahrungen, von denen uns etwa unsere Geschwister in Lateinamerika berichten, können diese Wachsamkeit nur erhöhen und uns anregen, neu und kreativ tätig zu werden: die Zeit nicht zu verträumen, sondern sie zu nutzen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, aufmerksam zu sein für die Menschen um uns herum und zu sehen, wo unsere Solidarität gefragt ist. Im Evangelium erfahren wir nicht, welche Aufgaben der Herr an jeden seiner Diener verteilt. Die konkreten Aufgaben stellen sich uns durch das Leben mit seinem Alltag und dem Umfeld, in dem wir leben, fast wie von selbst, wenn wir wachsam bleiben.

Auf unserer Homepage finden Sie weitere Impulse. Mehr im Netz:
www.adveniat.de/predigtimpulse



Globalisierung von Solidarität und Geschwisterlichkeit

Gedanken zum 2. Advent von P. Leonidas Moreno

Sehr viele Menschen bewegen sich durch unser Bistum Apartadó im äußersten Nordwesten Kolumbiens. Alle, die den Landweg über Zentralamerika nach Nordamerika suchen, müssen bei uns vorbei. Wir sehen und erleben sehr viel Armut, Leid und Trauer. Im Bistum versuchen wir die Hand zu reichen, auch mithilfe von Adveniat. Das können Mahlzeiten oder Medikamente sein, ein Dach über dem Kopf, juristische und psychologische Hilfe, ein offenes Ohr, ein ermunterndes Wort oder eine herzliche Umarmung.

Papst Franziskus schreibt: „Die große Herausforderung unserer Welt ist die Globalisierung der Solidarität und Geschwisterlichkeit statt der Globalisierung der Diskriminierung und der Gleichgültigkeit; und während es keine gerechte Verteilung des Reichtums gibt, werden die Übel unserer Gesellschaft nicht überwunden werden“ (Evangelii Gaudium). Das sind sehr deutliche und prophetische Worte unseres Papstes. Wenn er von Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit spricht, weist er auf das Reich Gottes hin – ein Reich, in dem menschenwürdiges Leben möglich wird.

Wenn wir uns die Person von Johannes dem Täufer im heutigen Evangelium anschauen, kommen uns wahrscheinlich ähnliche Gedanken. In aller Bescheidenheit weist Johannes auf einen anderen hin, auf einen, der Zeugnis einer neuen Wirklichkeit geben wird. Auch Johannes wirkt prophetisch: der erwartete Messias wird all das Gute und Gerechte umsetzen, das er als Täufer nur erahnen kann. Und wir sind eingeladen, es ihm in der Nachfolge gleich zu tun.

An anderer Stelle bietet uns Papst Franziskus interessante „sieben Schlüssel“ an, um Flüchtlinge anzunehmen und in die Gesellschaft zu integrieren.

- Es geht darum, unsere Ängste zu überwinden, nämlich unsere Ängste vor dem „Anderen“, dem Unbekannten, den Marginalisierten und Fremden.
- Es geht um unsere Barmherzigkeit. Durch die Werke der Barmherzigkeit leben wir unseren Glauben. Und die größte Barmherzigkeit kann denen gegenüber gelebt werden, die ihr nicht entsprechen, die vielleicht noch nicht einmal Danke sagen können.
- Es geht um unsere Menschlichkeit. Was den barmherzigen Samariter im Evangelium bewegt, ist das „Mitleid“ – und genau dieses Gefühl ist nicht rational zu erklären. Das Mitleid trifft den empfindlichsten Punkt unserer Menschlichkeit und drängt uns dazu, „in der Nähe zu sein“, nämlich derjenigen, die sich in Schwierigkeiten befinden.
- Es geht darum, in einer Welt, die immer elitärer und grausamer mit den Ausgeschlossenen umgeht, niemanden auszuschließen.
- Es geht darum, die Letzten an den ersten Platz zu setzen; es geht gegen die Logik dieser Welt, die anderen zu unseren Gunsten zu missbrauchen. Wir selbst stehen im Dienst der anderen.
- Es geht um den Kern von Jesu Mission und den Willen des Vaters, dass alle – ohne Ausnahme – das Leben in Fülle erhalten. Das gilt für alle Dimensionen unseres Handelns – und darin sind alle absolut gleich.
- Es geht letztlich darum, die Stadt Gottes und des Menschen zu bauen. Die Kirche und die pastoralen Anstrengungen versuchen, sich um die grundlegenden Nöte der Flüchtenden zu kümmern.

Im Bistum Apartadó wird die gefährliche Route nach Zentralamerika die „Route des Todes“ genannt. Mit unserer Arbeit wollen wir diese mit den vielfältigen Hilfsmaßnahmen zu einem „Weg des Lebens“ umgestalten. Johannes der Täufer weist den Weg – hin zu einem Größeren. ALLE sind wir in unserem Alltag zu einem solchen Tun eingeladen: das Leben für alle jeden Tag etwas mehr zu erleichtern!

Jes 40,1–5,9–11;
Petr 3,8–14;
Mk 1,–8



P. Leonidas Moreno,
Direktor der Sozialpastoral im
Bistum Apartadó/Kolumbien

Gott suchen und Zeugnis geben – im Alltag

Gedanken zum 3. Advent von Anne Rademacher

Jes 61,1–2a.10–11;
Thess 5,16–24;
Joh 1,6–8.19–28



Anne Rademacher,
Seelsorgeamt Erfurt

„Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommt.“ Das sagt Johannes der Täufer am Beginn des Johannesevangeliums über Jesus, der ihm noch nicht begegnet ist. Und er vereint auf diesem Unbekannten alle Hoffnungen des damaligen Volkes Israel auf den Messias, auf Rettung und Erlösung. Dieser Johannes der Täufer wird uns also gezeigt als einer, der inspiriert ist, der weiß, wo man hinschauen muss. In dieser Inspiration kann er auch heute Hinweise geben, wenn gefragt wird: Wo ist Gott in unserer Welt? Worauf lohnt es sich zu hoffen? So kann das Evangelium eine Einladung sein, heute auf die Suche zu gehen.

Hoffnung geschieht in konkreter Geschichte – mitten unter euch, unerkannt. Gottsuchende müssen nicht auf die großen, spektakulären Ereignisse warten. Die Kunst besteht eher darin, genau hinzusehen und im Alltag nach Spuren Gottes Ausschau zu halten. Denn es könnte passieren, dass in ganz normalen Begegnungen plötzlich etwas von Gottes Nähe aufleuchtet. Und: Achtung, auch das baut Gott im Alltäglichen ein.

Wenn wir an unserem Text entlanggehen, zeigt sich, wo wir besonders hinschauen sollten. Hinweisgebende kommen gern aus der Wüste – wie der Täufer Johannes. Nicht aus der Komfortzone, sondern von dort, wo es nicht schön ist, kommen die Stimmen, die uns auf Gott stoßen können. Wenn Ungerechtigkeit zum Himmel schreit, wenn wir von Menschen hören, die unter unwürdigen Bedingungen auf der Flucht sind, wenn unsere Erde unter den Zerstörungen durch Menschen ächzt, könnten das Rufe in der Wüste sein. Wenn wir das wahrnehmen, kann sich eine Botschaft dahinter verbergen, die uns in der Gottsuche voranbringt. Diese Botschaft könnte heißen: Ihr entdeckt das Heil, wenn ihr gegen schreiende Ungerechtigkeit einschreitet, wenn ihr willkommen heißt, wenn ihr euren Lebensstil ändert ...

Dieses Engagement ist dann nicht nur Anstrengung und ein Impuls unseres schlechten Gewissens, sondern wird zu einem Weg, Gott zu entdecken, seine Gegenwart zu erleben. Aus diesem Impuls wachsen Menschen, die wie der Täufer vom Licht Zeugnis geben. Manche tun es, indem sie in Dunkelheit hineingehen. Sie wissen, dass sie nicht allen helfen können, aber einigen die Last leichter machen. Wer sich an die Fersen solcher Menschen heftet, hat gute Chancen, seine eigene Suche nach Hoffnung für diese Welt zu intensivieren.

Bei solcher Gottsuche kann es sein, dass wir die Rollen wechseln. Mal heißt es zuzuhören, mal durch eigenes Tun zum Rufenden zu werden. Verheißen ist uns auf jeden Fall, den zu finden, der unerkannt unter uns steht.



Hoffnungsperspektiven für das Leben suchen

Gedanken zum 4. Advent von María Elena Arteaga

Im heutigen Evangelium findet für eine junge Frau eine unglaubliche Begegnung statt. Auf eine wunderbare Art und Weise erfährt Maria einen Gott, der Leben schenkt. Inmitten der schwierigen Wirklichkeit des Volkes Israel eröffnet er die Aussicht auf Leben. In Lateinamerika sind viele Millionen Migrantinnen und Migranten auf lebensbedrohlichen Wegen nach Süden und nach Norden unterwegs. Sie entfliehen der Gewalt und der Armut und suchen echtes menschliches Leben, Leben in Würde. Lassen wir einige Migrantinnen und Migranten sprechen, die in Kolumbien unterwegs sind:

„Vor mehr als einem Monat sind wir von zu Hause weg, wir ziehen durch mehrere Länder, je nachdem, was uns die Füße und der Hunger erlauben. Heute waren wir nur fünf Stunden unterwegs. Wir sind um sechs Uhr losgezogen, weil es die ganze Nacht bis zum Morgen regnete. Die Sandalen sind nass, die Füße voller Schlamm und die Regenjacke schwer ...“ (Marcela, eine Venezolanerin, die bis Peru kommen möchte).

„Wir warten in der Nähe dieser Ampel, damit wir auf einen Lastzug aufspringen können. Mit dieser Hilfe kommen wir etwas schneller vorwärts. Manchmal müssen wir wieder absteigen, da es nicht erlaubt ist; andere Male bekommen es die Fahrer gar nicht mit und wir schaffen so einige gute Kilometer. In dem Fall müssen wir rennen und wenig Gepäck dabei haben, um gut hoch und wieder runter zu kommen, ohne dass dies die Fahrer bemerken. Mein Bruder stürzte dabei und verletzte sich am Kopf, aber es war nicht so schlimm. Es wäre echt gut, wenn man uns mit Bussen helfen würde ...“ (Mario, ein Venezolaner, der wieder aus Peru zurückkommt).

„Es ist gut, an den Ampeln zu stehen und die Windschutzscheiben der Autos zu waschen. Die Autofahrenden geben uns ein paar Geldstücke, mit denen wir Reis kaufen können. Eine Institution schenkte uns diesen Rucksack. Unser Gepäck muss leicht sein, um auf irgendwelchen Transport aufspringen zu können, der uns bis zum nächsten Dorf mitnimmt. Wir sind sechs Männer und meine Schwester ...“ (Emilio, der nach Chile zieht).

Etwa 53 % der Menschen, die sich in Lateinamerika und der Karibik auf der Flucht befinden, sind Männer und 47 % Frauen – ohne die Kinder zu zählen. Die Hoffnung auf ein besseres Leben treibt sie an.

„Der Regen ist inmitten der Dunkelheit ein Hoffnungslied. Wir wollen „nach Hause“ kommen, ohne zu wissen, wo wir landen werden; wir träumen davon, ein Dach über dem Kopf, Arbeit, Essen zu haben und als Familie zusammen zu sein. Das ist es, was ein Mensch braucht, oder?“ (Claudia, eine junge Venezolanerin).

„Zu Hause“ ist ein Ort des Schutzes, der Hoffnung, wo das Ankommen Freude bedeutet, wo Wunden heilen, Wärme herrscht, Essen vorhanden und Ausruhen möglich ist, wo menschliche Würde gelebt wird. Es bedeutet, die Notlage derjenigen Personen zu erleichtern, die sich entscheiden, ihr Land zu verlassen.

Aufgrund der Notwendigkeit, bessere Lebensbedingungen zu suchen, nehmen Migrantinnen und Migranten größte Schwierigkeiten auf sich: Sie schlafen, wo es gerade dunkel wird, da sie es bis zu keiner Herberge schaffen; sie gehen ohne genügend Essen und Wasser; sie erleben den Tod von Weggefährtinnen und Weggefährten, Diebstahl, Vergewaltigungen, Missbrauch und Missbilligung und geringe Wertschätzung aufgrund kaputter, schmutziger Kleidung; sie nehmen jegliche Unwägbarkeiten bei Wind und Wetter sowie ewig lange Fußmärsche auf sich. Ob wohl jemand einen Kaffee oder sauberes Wasser anbietet?

Zu migrieren ist ein Recht; alle waren wir unter irgendwelchen Umständen schon einmal Migrantinnen und Migranten. Aber wir bleiben dabei immer Menschen mit voller menschlicher Würde. Was der Engel Gottes zu Maria sagt, ist zu allen Menschen gesagt – auch zu den Geflüchteten: „Sei gegrüßt, du Begnadete; der Herr ist mit dir.“ Genau aus diesem Grund sind wir alle eingeladen, es Gott in unserem konkreten alltäglichen Leben gleich zu tun: Flüchtende nämlich als Begnadete zu empfangen!

2 Sam 7,
1–5.8b–11.16;
Röm 16,25–27;
Luk 1,26–38



María Elena Arteaga,
ehemalige Koordinatorin der
sozialpastoralen Pfarreiteams
im Südwesten Kolumbiens

Weihnachtliche Feier

von Erhard Bechtold, Stellv. Geistlicher Bundesbeirat des DJK-Sportverbands,
Elisabeth Keilmann, Geistliche Bundesbeirätin des DJK-Sportverbands

Lied zur Eröffnung **Mache dich auf und werde licht** GL 219

Begrüßung Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Familien und liebe Gemeinde, wir freuen uns, dass wir heute zusammenkommen können, so kurz vor Weihnachten und mitten in unseren Vorbereitungen auf das große Fest. Endlich! Dieses Fest ist schon etwas ganz Besonderes – und ist es auch immer gewesen. Vielleicht ist Weihnachten schon eine kleine Vorahnung von Ewigkeit, wo es keine Zeit mehr gibt und alles im Jetzt ist. Im Jetzt konzentriert sich alles, kristallisiert sich der Sinn von Menschsein und Menschlichkeit. Gott macht uns in diesem Fest deutlich, wie sehr es ihm um unsere Würde geht. Der Menschenwürde kann und darf nichts untergeordnet werden, denn Gott wird Mensch.

1. Sprecherin/Sprecher We not shoot, you not shoot – kein perfektes Englisch – wir nicht schießen, ihr nicht schießt: So rufen am Heiligen Abend mitten im Ersten Weltkrieg deutsche Soldaten über die Frontlinie hinüber englischen Soldaten zu. Am 1. August 1914 hatte es begonnen mit wehenden Fahnen und flotter Marschmusik – so sind viele Tausende junger Männer in den Krieg gezogen. „An Weihnachten sind wir wieder daheim“, rufen sie ihren Familien beim Abschied auf dem Weg zur Front zu. Ein Abenteuer mit Ferienlagerstimmung – mögen manche gedacht haben. Und es wurde Dezember und an ein „zu Hause Weihnachten feiern“ war nicht zu denken. Stattdessen Kälte, Schlamm, Schützengräben – und die Sehnsucht nach dem Christbaum und den Lieben daheim.

2. Sprecherin/Sprecher We not shoot, you not shoot. Diese Botschaft wurde da gerufen am Heiligen Abend, um doch wenigstens ein bisschen Weihnachtsfrieden zu spüren. Und tatsächlich, es kam dazu. Die Waffen schwiegen und das Stille Nacht war zu hören. Die Botschaft der Engel an die Hirten damals in Betlehem war – wenn auch nur am Weihnachtsfest – auch in den Herzen dieser Soldaten angekommen. Die Engel verkündeten es in die Dunkelheit hinein – nicht nur in die Dunkelheit der äußeren Nacht, sondern in die Dunkelheiten dieser Welt und in die Dunkelheiten, die es in so manchen Menschenherzen gibt. Damals mitten im Krieg hat der Weihnachtsfrieden wenigstens in einem kleinen Frontabschnitt stattgefunden.

1. Sprecherin/Sprecher An diesem Heiligen Abend 2023 ist Menschen in der Ukraine der Weihnachtsfriede nicht beschieden. Und anderswo auch nicht. Wie viele Menschen erleiden Schweres in diesen Tagen: Krieg, Vertreibung, Hunger und Not, politische Unfreiheit und Gewalt. Auch in Lateinamerika, besonders im Darién-Dschungel, gibt es viele Geflüchtete. Dies sind vor allem Menschen aus Venezuela und Haiti, aber auch aus Kuba oder Kolumbien. Es handelt sich um Menschen, die vor Gewalt, Armut und der Hoffnungslosigkeit fliehen, Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben. Und es sind mitunter die Ärmsten der Armen. „Und Frieden auf Erden“ – diese Botschaft soll ihnen und uns gelten.

Kurze Stille oder instrumentale Musik



We not shoot, you not shoot. Mitten in der Dunkelheit des Krieges damals war ein Licht aufgeleuchtet.

Große Kerze wird entzündet

Die Botschaft der Weihnacht war noch in den Herzen dieser jungen Männer. Das Licht der Weihnacht ist auch heute nicht erloschen. Gott wird Mensch, ein Kind, das Kind von Betlehem. Der Gott der Weihnacht geht den Weg des Friedens, den Weg der Liebe. Wer das Kind in der Krippe anschaut, der wird vom Licht der Weihnacht beschienen – der kann nicht mehr nur im Dunkeln sein. Wie sehr wünschen wir uns, dass Jesus Christus unser Herz bescheint, ja selber in uns geboren wird, damit wir alle menschlich und göttlich sind.

We not shoot, you not shoot. Wir müssen nicht nur aufhören mit Waffen zu schießen – wir brauchen den Waffenstillstand, auch in allem, was wir sagen und tun, was demütigt oder verletzt, was uns Menschen die Würde nimmt. Christus unser Retter ist geboren, er ist da und er hält es aus, er hält mit uns aus – dieses Leben, unsere Lebenssituationen, die wir durchzustehen haben. We not shoot, you not shoot – die jungen Soldaten haben damals die Weihnachtsbotschaft so ausgedrückt und es war für sie Weihnachten in ihrem Herzen. So soll ihr Rufen auch heute gelten: Wo dem Gott der Liebe die Ehre gegeben wird, da hört Unmenschlichkeit auf und ein warmes Licht fällt in die Dunkelheiten. „Und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lukas 2,14b).

Alle Anwesenden entzünden an der großen Kerze ein Teelicht und beten in Stille. Dabei wird das Lied „Gloria, Ehre sei Gott“ (Gotteslob 169,1–3) gesungen.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Familien und liebe Gemeinde, Dankeschön fürs Kommen, Dankeschön für diese gemeinsame Vorbereitung auf Weihnachten, Dankeschön für die Möglichkeit, das weihnachtliche Geheimnis unter uns konkret und alltäglich werden zu lassen. Dankeschön für die Einladung, es Gott gleichzutun zu dürfen.

Gott des Friedens, segne uns und behüte uns,
Gott des Friedens, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
Gott des Friedens, hebe dein Angesicht über uns und schenke uns deinen Frieden.
Dazu segne uns der barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Vom Himmel hoch GL 237



2. Sprecherin/Sprecher

1. Sprecherin/Sprecher

2. Sprecherin/Sprecher

Abschlusslied

Krippenfeier am Heiligen Abend

von Anne Hermanns-Dentges, Gemeindereferentin im Bistum Aachen

Eine große Weltkarte ist aufgehängt, so dass alle im Raum sie sehen können. Alternativ können die Kinder eine Fahne des jeweiligen Landes zeigen und an Stellwände oder Ähnliches hängen. Um den amerikanischen Kontinent zu zeigen, lässt sich alternativ auch eine Weltkugel nehmen. Der Sprechertext muss dann an den jeweiligen Stellen, die sich auf die Landkarte beziehen, angepasst werden. Alle Texte sind so geschrieben, dass Kinder sie sprechen können. Erwachsene unterstützen diese bei ihrem Tun.

Begrüßung und Einleitung

1. Sprecherin/Sprecher:

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,
schön, dass wir zusammen feiern. Wir erinnern uns heute an die Geburt von Jesus, der vor über 2.000 Jahren in Palästina geboren wurde. Das hier ist eine Weltkarte und ich klebe einen Punkt auf das Land Palästina.

Ein goldener Punkt wird auf Palästina geklebt.

Wir Christen glauben, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Im heutigen Krippenspiel wird von dem beschwerlichen Weg erzählt, den die Eltern von Jesus auf sich nehmen mussten in den Tagen, bevor Jesus geboren wurde. Solche langen und ungewissen Wege nehmen viele Menschen bis heute überall auf der Welt auf sich. Sie verlassen ihr Zuhause, in der Hoffnung, an einem anderen Ort in Frieden und Freundschaft leben zu können.

2. Sprecherin/Sprecher:

Hier ist Deutschland, hier wohnen wir.

Ein roter Punkt wird auf der Karte angebracht.

Jedes Jahr an Weihnachten ruft das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat zu einer Spendenaktion für Lateinamerika und die Karibik auf. Dieses Jahr geht es um Menschen, die in Mittel- und Südamerika auf der Flucht sind. Dort, wo sie aufbrechen, kann das Leben oft beängstigend und lebensbedrohlich sein. Viele Menschen machen sich auf den Weg von Süd- nach Nordamerika, weil sie sich dort ein besseres Leben erhoffen. Dafür müssen sie Mittelamerika durchqueren.

Wo Süd-, Mittel- und Nordamerika liegt, wird mit der Hand oder einem Zeigestab gezeigt.

Der Weg ist voller Gefahren. Es fehlt an Schlafmöglichkeiten, ärztlicher Hilfe und sicheren Wegen.

3. Sprecherin/Sprecher:

An Gott wenden wir uns im Gebet: Gott, heute hören wir von der Geburt deines Sohnes Jesus. Wir wissen, dass Kinder, Familien und Erwachsene weltweit auf der Flucht sind. Sie suchen ein besseres Leben. Wir bitten: Öffne unsere Ohren und unser Herz für das, was gleich im Krippenspiel geschieht. Begleite die Flüchtenden weltweit. Gott, sei bei ihnen und sei bei uns in dieser Feier.
Amen.

Lied **Es kommt ein Schiff geladen**

GL 236



Kind 1 (kommt und klebt einen gelben Punkt auf das Land Ukraine):

Ich heiße Anastasia und komme aus der Ukraine. Vor einem Jahr bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Wir sind geflohen vor dem Krieg.

Kind 2 (kommt und klebt einen gelben Punkt auf das Land Spanien):

Ich komme aus Spanien und heiße Felipe. Ein paar Jahre vor Corona bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Hier haben meine Eltern Arbeit gefunden.

Kind 3 (kommt und klebt einen gelben Punkt auf das Land Afghanistan):

Meine Eltern kommen aus Afghanistan. Sie sind vor dem Krieg geflohen. Ich bin hier geboren und ich heiße Ali.

Kind 4 (kommt und klebt gelbe Punkte auf die Länder Kolumbien und Polen):

Mein Name ist Paula. Meine Mutter kommt aus Kolumbien, mein Vater kommt aus Polen. Sie haben sich beim Studium kennengelernt. Ich bin in Deutschland geboren.

Kind 4 (kommt und klebt einen gelben Punkt auf das Land Vietnam):

Meine Großeltern kommen aus Vietnam. Sie sind nach Deutschland geflohen und geblieben. Ich heiße Lilly. Meine Eltern sind nie in Vietnam gewesen. Ich auch noch nie.

Kind 5 (kommt und klebt gelbe Punkte auf die Länder Venezuela und Italien):

Mein Name ist Fritz. Ich bin hier geboren. Meine Mutter ist mit ihren Eltern aus Venezuela geflohen. Ihre Eltern wünschten sich, dass meine Mutter lernen und eine gute Ausbildung machen kann. Mein Opa ist auf der Flucht gestorben. Die Eltern von meinem Vater kommen aus Italien. Sie sind vor vielen Jahren nach Deutschland gekommen, weil sie hier arbeiten konnten.

(Weitere Kinder kommen dazu.)

Kind 6: Von überall auf der Welt kommen wir oder unsere Familien.

Gemeinsam spielen wir jetzt die Erzählung von der Geburt Jesu.

(Die Kinder, die im Krippenspiel mitspielen, schlüpfen in ihre neuen Rollen und Verkleidungen, während alle ein Lied singen.)

Zu Bethlehem geboren GL 239

Kind 6:

Was wir euch jetzt vorspielen, steht im Evangelium nach Lukas, im zweiten Kapitel.

(Die oben genannten Kinder spielen die im Text beschriebenen Situationen.)

Je nach Situation und Möglichkeit sprechen die Kinder die Rollentexte.)

Erzählerin/Erzähler:

„Als Jesus geboren wurde, lebte ein Kaiser. Der Kaiser brauchte viel Geld. Darum sollten die Menschen viele Steuern bezahlen. Der Kaiser sagte: Alle Menschen sollen in einer Liste aufgeschrieben werden. In der Liste kann ich sehen: Haben alle Menschen die Steuern bezahlt?“

Lied

Evangelium und Auslegung

Maria und Josef wohnten in Nazareth. Maria und Josef mussten für die Liste bis nach Betlehem laufen. Das ist ein weiter Weg. Für Maria war der Weg sehr schwer. Weil Maria ein Kind bekam.

Endlich waren Maria und Josef in Betlehem. Es war schon sehr spät. Maria und Josef suchten einen Platz zum Schlafen. Aber alle Plätze waren besetzt. Maria und Josef gingen in einen Stall. Im Stall wurde Jesus geboren. Maria wickelte Jesus in Tücher. Maria hatte kein Kinderbettchen für Jesus. Darum legte Maria Jesus in eine Krippe. Eine Krippe ist ein Futtertrog für die Tiere. In der Nähe von dem Stall waren viele Schafe. Und Hirten. Die Hirten passen auf die Schafe auf. Gott schickte einen Engel zu den Hirten.

Der Engel sollte den Hirten sagen: Jesus ist geboren.
Der Engel ging zu den Hirten. Der Engel leuchtete und glänzte hell. Die Hirten bekamen Angst.

Aber der Engel sagte zu den Hirten: Ihr braucht keine Angst haben. Ihr könnt euch freuen. Jesus ist geboren. Jesus ist euer Retter. Jesus hilft euch. Jesus will allen Menschen helfen.

Ihr könnt hingehen und gucken. So sieht Jesus aus: Jesus ist ein kleines Baby.
Jesus ist in Tücher gewickelt. Jesus liegt in einem Futtertrog.

Es kamen noch viel mehr Engel. Alle Engel glänzten und leuchteten.
Die Engel sangen herrliche Lieder.
Die Engel sagten: Jetzt können alle sehen, wie gut Gott ist.
Jetzt ist Friede auf der Erde. Jetzt ist bei allen Menschen, die auf Gott gewartet haben, Friede.“

(aus: Evangelium in leichter Sprache; www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-heilige-nacht)

Lied **Stille Nacht** GL 249

1. Sprecherin/Sprecher:

Maria und Josef sind in einem Stall untergekommen. Jesus wurde dort geboren.
Die Hirten und die ganze Welt können sehen, wie gut Gott ist. Gott ist Mensch geworden.

2. Sprecherin/Sprecher:

Auch heute brauchen Menschen Schlafmöglichkeiten, ärztliche Hilfe und sichere Wege, wenn sie unterwegs sind. Was können wir tun?

Kind 6:

Hier in Deutschland können wir miteinander leben, spielen und gastfreundlich sein.
Gemeinsam können wir viel schaffen. So wie wir gemeinsam das Krippenspiel gespielt haben.
Aber wie können wir den Menschen in Südamerika helfen?

Kind 5:

Indem wir heute gemeinsam Geld sammeln. Dieses Geld wird an Adveniat überwiesen. Adveniat unterstützt damit Menschen und Organisationen, die dort Menschen in Not beraten und aufklären.
Sie versorgen auch Kranke und bieten sichere Schlafmöglichkeiten an. So zeigen sie, was wir Weihnachten feiern: dass Gott alle Menschen liebt. Wir bitten um Ihre Spenden für die Arbeit von Adveniat.

Lied **Mache dich auf und werde licht** GL 219

(Die Kinder des Krippenspieles oder weitere Personen lesen die folgenden Texte.)

Menschgewordener Gott, an dich wenden wir uns mit unseren Bitten:

- Für alle Menschen, die Unterdrückung und Ungerechtigkeit erleben.
- Für alle Menschen, die einsam sind.
- Für alle Kinder, die keine Möglichkeit haben, eine Schule zu besuchen.
- Für alle, die sich für den Erhalt der Schöpfung einsetzen.
- Für die Menschen in Süd- und Mittelamerika, die auf der Flucht sind.
- Für alle Kinder, die in dieser Nacht geboren werden.
- Für alle, die krank sind, und für unsere Verstorbenen.

Einleitung:

Wir beten gemeinsam das Vaterunser, das Gebet von Jesus, das von Generation zu Generation weitergegeben wird.
Vater unser im Himmel ...

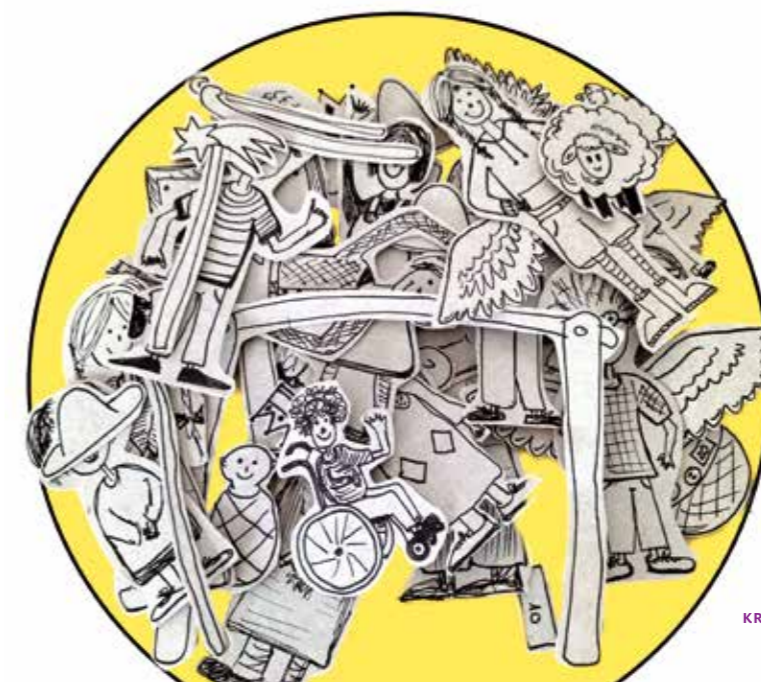
Gott, in unserer Feier haben wir gehört, dass du Mensch geworden bist: in der Gestalt eines kleinen Kindes, geboren in einem Stall. Deine Liebe zu den Menschen ist groß und du kennst die Nöte der Welt. Wir bitten dich um deinen Segen. Sende uns hinaus in unsere Häuser, zu unseren Familien und Freunden, um dort von der Geburt Jesu zu erzählen. Und um dort in Frieden und Freundschaft zu leben.
Amen.

Und so segne und begleite uns der menschgewordene Gott.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gehen wir hinaus in die Welt als Friedensbotinnen und Friedensboten.
Denn die Welt sehnt sich nach Frieden.
Amen.

Die Autorin hat dazu einen Film vorbereitet:

<https://familien-in-krefeld-sued.de/aktuell/besondere-zeiten-im-kirchenjahr/adventszeit-und-weihnachten/aktion-adveniat-krippenfeier/>



Bitte vergessen Sie nicht, während der Weihnachtsgottesdienste auf die Adveniat-Kollekte hinzuweisen!
Vielen Dank!

Fürbitten

Vater unser

Segen

Schlussgebet

Spätschicht

Venezolanische Migrantinnen und Migranten in Peru – auf Spurensuche
von Thomas Schmidl, Partnerschaftsarbeit Freiburg

Lied **Selig seid ihr** GL 458

Begrüßung und Einleitung

1. Sprecherin/Sprecher:

Venezuela, das einstmals reichste Land Lateinamerikas, geriet ab 2016 in eine existentielle Krise. Milliardenverluste im Ölsektor durch das Missmanagement der Regierung Maduro und eine beispiellose Korruption führten zu einer gravierenden Wirtschafts- und Versorgungskrise und „machten aus Venezuela ein Land, in dem ein Krieg gewütet zu haben schien, obwohl nie eine Bombe gefallen war“, wie es eine Journalistin ausdrückte. In einem unermesslichen Exodus verließen Menschen aller gesellschaftlichen Schichten ihr Land. Neben Kolumbien war Peru das Land, in das die meisten Venezolanerinnen und Venezolaner auswanderten. So verwandelte sich das ursprüngliche Auswanderungsland Peru in ein Einwanderungsland: 1,4 Millionen Venezolanerinnen und Venezolaner kamen innerhalb von fünf Jahren nach Peru. Doch je mehr von ihnen nach Peru kamen, umso größer wurde die von den Medien geschürte Fremdenfeindlichkeit. Besonders schwer war die Lage der venezolanischen Migrantinnen und Migranten in der Zeit der Coronapandemie, da sie aufgrund der strengen Ausgangssperren ihre größtenteils informellen Arbeitsplätze nicht mehr wahrnehmen konnten und vom sozialen Unterstützungsprogramm der peruanischen Regierung ausgeschlossen waren. In dieser Zeit waren die venezolanischen Migrantinnen und Migranten besonders isoliert und auf nichtstaatliche Hilfe angewiesen.

2. Sprecherin/Sprecher:

Die Erzdiözese Freiburg pflegt eine langjährige Partnerschaft mit Peru. Eine Spurensuche bei Adveniat-Partnerorganisationen vor Ort gibt Einblicke in Erfahrungen mit venezolanischen Migrantinnen und Migranten, die während der Coronapandemie gesammelt werden konnten. Der aus der Erzdiözese Freiburg stammende Bischof der Prälatur Caravelí, Reinhold Nann, berichtet von Erfahrungen in Chala, einem Küstenort seiner Prälatur:

3. Sprecherin/Sprecher:

Chala liegt an der weltweit längsten Autobahn und empfängt immer wieder durchreisende Menschen aus Venezuela. Manche von ihnen bleiben dort hängen: in den Minen, in der Gastronomie oder als Mototaxistas. Die Einheimischen gründeten einen Verband, um den Geflüchteten zu helfen. Unter anderem werden Lebensmittelpakete gezielt an diejenigen verteilt, die noch keine Arbeit gefunden haben.

2. Sprecherin/Sprecher:

Isabel Miguélez, eine spanische Karmelitin der Vedrunaschwester, lebte und arbeitete längere Zeit in Venezuela, bevor sie nach Lima kam und in der Zeit der Pandemie mit der Hilfe Adveniat und ihrer Partnergemeinde aus Mannheim im Norden Limas verschiedene Suppenküchen einrichtete und begleitete, in denen auch venezolanische Flüchtlinge Mitglieder waren. Sie erzählt über ihre Erfahrungen:

4. Sprecherin/Sprecher:

Während der Coronapandemie wurde vielen Menschen aus Venezuela geholfen. Eine Familie kam und hatte keine Bleibe. Wir nahmen sie in unserem Haus auf, bis sie in eine kleine Wohnung umziehen konnte. In einer anderen venezolanischen Familie in unserer Nachbarschaft gingen Vater und Mutter zur Arbeit, die beiden Kinder wurden tagsüber von der 14-jährigen Cousine beaufsichtigt. Plötzlich brannte es in der kleinen Wohnung und ein Zimmer brannte komplett aus. Leider erlitt das eineinhalbjährige Baby eine Rauchvergiftung und überlebte nicht. Mit der Solidarität vieler Menschen konnte der Familie geholfen werden, eine neue Wohnung zu finden, die nötigen Möbel und Utensilien zu beschaffen und die Miete für sechs Monate zu zahlen, damit sie ihr Leben weiterführen konnte. Außerdem wurde sie bei der Beschaffung von Papieren zur Legalisierung ihres Status im Land unterstützt.



2. Sprecherin/Sprecher:

Verónica Sánchez Izquierdo ist eine mexikanische Herz-Jesu-Schwester und betreut die Kranken in der Pfarrei Jesús Resucitado im Norden Limas. Auch sie kann von intensiven Erfahrungen mit venezolanischen Migrantinnen und Migranten berichten:

Mitten im Ausnahmezustand der Coronapandemie wurde ich gegen 23 Uhr gerufen, um die Venezolanerin Erika zu besuchen, die sich in einem ernsten Zustand befand. Ein Nachbar hatte mehrere Notrufzentralen angerufen, aber niemand war gekommen. Ich gebe zu, dass ich Angst hatte, dorthin zu gehen, sowohl wegen der Uhrzeit als auch wegen der sehr gefährlichen Gegend, in der zudem ab 18 Uhr eine Ausgangssperre galt. Im Gebet vertraute ich mich dem Herrn und der Gottesmutter von Tepeyac an und konnte so meine Angst überwinden.

Schon beim Betreten des Hauses war es mir unheimlich, alles war dunkel, nur ein wimmerndes Geräusch wies mir den Weg. Als ich den Raum betrat, bot sich mir ein erschütterndes Bild. Ein kleiner Junge lag mit sehr hohem Fieber auf dem Boden, seine kleine Schwester lag daneben und weinte leise. Außer den Kindern gab es drei Erwachsene dort, die alle an Corona erkrankt waren. Am schlimmsten hatte es Erika erwischt. Sie hatte Atemprobleme und benötigte am dringendsten Sauerstoff. Ich werde nie aufhören, dem Herrn dafür zu danken, dass er mich als Instrument benutzt hat, um dieser Familie Hilfe zu bringen. Ich konnte ihnen sowohl mit Sauerstoff als auch mit homöopathischen Medikamenten helfen. Bis zum Morgengrauen ging es ihnen besser und ich konnte wieder nach Hause gehen.

Ubi caritas

Der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37)

Papst Franziskus ermutigt in seiner Enzyklika „Fratelli Tutti“, uns gedanklich in die Bibelstelle zu versetzen und zu fragen: Mit wem identifizierst du dich? Welchem von ihnen ähnelst du? Nehmen wir uns etwas Zeit, still dieser Frage nachzugehen.

Papst Franziskus ruft zu einer samaritanischen Lebensweise auf. Das heißt nicht in erster Linie zu fragen, ob eine bedürftige Person mein Nächster ist, sondern sich ihr als Nächste bzw. Nächster zu erweisen: Schließlich erinnere ich daran, dass Jesus in einem anderen Abschnitt des Evangeliums sagt: »Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen« (Mt 25,35). Jesus konnte diese Worte sagen, weil er ein offenes Herz hatte, das sich die Probleme der anderen zu eigen machte. Der heilige Paulus mahnte: »Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!« (Röm 12,15). Wenn das Herz eine solche Haltung annimmt, ist es fähig, sich mit dem anderen zu identifizieren, ohne darauf zu achten, wo einer geboren ist oder wo er herkommt. Wenn einer in diese Dynamik eintritt, macht er letztendlich die Erfahrung, dass die anderen „von demselben Fleisch“ (vgl. Jes 58,7) sind (FT 84).

Wer kommt uns in den Sinn, damit wir uns als Nächste erweisen können? Was kann ich konkret tun? Was möchte ich mir konkret im Alltag vornehmen, was mich im Advent motiviert?

Lied

Bibeltext

Meditation

Gedankenimpuls

Gebet Du Gott des Lebens, mach uns zu Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträgern, damit dort, wo Finsternis herrscht, dein Licht erstrahlt, und wo es Resignation gibt, das Vertrauen in die Zukunft neu geboren wird. Mach uns zu Werkzeugen deiner Gerechtigkeit, damit dort, wo es Ausgrenzung gibt, Geschwisterlichkeit aufblüht, und wo es Gier gibt, das Teilen miteinander gewinnt.

Hilf uns, dein Reich zu erbauen,
gemeinsam mit den Geflüchteten
und mit allen, die in den Peripherien leben.
Lass uns begreifen, wie schön es ist,
gemeinsam mit allen als Schwestern und Brüder zu leben. Amen.

nach einem Gebet von Papst Franziskus, Sankt Johannes im Lateran, am 9. Mai 2022

Lied **Mache dich auf und werde Licht** GL 219



Fürbitten

von Jannis Fughe, Bundesvorsitzender KLJB

Es gibt nur EINE Welt. Gemeinsam sind wir unterwegs und gemeinsam sind wir verantwortlich. Der Gott des Lebens begleitet uns und lässt uns beten:

Für alle Menschen, in Lateinamerika und der Karibik sowie weltweit, die aufgrund von Gewalt, Konflikten, Armut, Umweltkatastrophen, Auswirkungen der Klimakrise oder anderen Gründen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Mögen sie in ihrer Not auf offene Herzen und helfende Hände stoßen, um Sicherheit, Schutz und eine neue Perspektive zu finden.

Für alle Menschen, die sich für und mit Menschen auf der Flucht engagieren. Sie setzen sich mit großem Einsatz dafür ein, den Menschen in Not beizustehen und ihnen Unterstützung zu bieten. Gib ihnen Kraft, Weisheit und Ausdauer, damit sie ihre wertvolle Arbeit fortsetzen können. Segne sie in ihrem Dienst und lass ihre Bemühungen Früchte tragen. Stärke ihr Engagement und lass ihre Hilfe jene erreichen, die sie dringend benötigen.

Für die verantwortlichen Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Gesellschaft. Mögen sie sich bewusst sein, dass ihre Handlungen und Entscheidungen große Auswirkungen auf das Leben von flüchtenden Menschen haben. Führe ihre Herzen und ihre Gedanken, damit sie gerechte und menschenwürdige Lösungen fördern, die den Schutz und die Integration von Flüchtenden vorantreiben. Hilf ihnen, Fluchtursachen zu bekämpfen und eine Welt zu schaffen, in der Menschen in Frieden und Sicherheit leben können.

Für die Gemeinschaften und Kirchengemeinden in Lateinamerika, der Karibik und weltweit, die sich den Herausforderungen der Aufnahme und Integration von Geflüchteten stellen. Öffne ihre Türen und ihre Herzen, damit sie diejenigen willkommen heißen können, die ihre Heimat verlassen mussten. Lass ihre Gemeinschaften zu Orten der Unterstützung, Hoffnung und Geborgenheit werden. Stärke sie, um Flüchtenden beizustehen und ihnen auf ihrem Weg Unterstützung zu bieten. Segne ihre Bemühungen und schenke ihnen Kraft und Mitgefühl.

Für uns alle. Öffne unsere Augen und Herzen für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen weltweit. Lass uns solidarisch handeln und unseren Beitrag leisten, um Fluchtursachen zu bekämpfen und mit unserem Handeln einzustehen für alle Menschen, die Hilfe und Schutz suchen. Lass uns die Kraft haben, klar Position gegen Ausgrenzung, Vorurteile und alle Formen von Menschenfeindlichkeit zu beziehen. Schenke uns die Kraft und den Mut, aktiv zu werden und uns für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen.

Gemeinsam möchten wir eine Welt schaffen, in der Hilfe und Verbundenheit diejenigen erreichen, die sie am dringendsten benötigen. Gott des Lebens, begleite uns mit deinem befreienden Geist.

Amen.



Flucht trennt – Hilfe verbindet

von Juliana Schulte-Wieschen, Argentinien

1. Menschen sind auf der Flucht. Weltweit – auch in Lateinamerika und der Karibik.
Weil die Lebensbedingungen in ihren Heimatländern unerträglich sind,
machen sie sich auf einen oft lebensgefährlichen Weg.
Wir bitten dich, Herr, sei du bei ihnen.
Wir bitten dich, erhöre uns.
2. Geflüchtete kommen an einem neuen, fremden Ort an. Manchmal ist es ihr Zielort.
Manchmal geht die Reise nicht mehr weiter. Grenzen sind geschlossen,
Kraft und Mittel für die Weiterreise fehlen.
Sie möchten sich integrieren und häufig schlägt ihnen Ablehnung entgegen.
Wir bitten dich, Herr, öffne du ihnen Türen.
Wir bitten dich, erhöre uns.
3. Unterwegs und am Zielort warten viele Helferinnen und Helfer. Sie bieten Unterkunft, Mahlzeiten,
medizinische und psychologische Versorgung, Rechtsberatung und vor allem ein offenes Ohr an.
Wir bitten dich, Herr, stärke die Helferinnen und Helfer in ihrem Engagement.
Wir bitten dich, erhöre uns.
4. In den Heimatländern bleiben Familien zurück. Sie leben in Sorge:
Wann werden sie das nächste Mal von ihren Angehörigen hören?
Werden diese sicher ankommen? Geht es ihnen gut?
Wir bitten dich, Herr, schenke ihnen Zuversicht in der Unsicherheit.
Wir bitten dich, erhöre uns.
5. Nicht alle Migrantinnen und Migranten erreichen ihr Ziel.
Viele sterben auf der Flucht – im dichten Regenwald des Darién oder in der Wüste Mexikos.
Wir bitten dich, Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe bei dir und stärke die Angehörigen.
Wir bitten dich, erhöre uns.
6. Migrantinnen und Migranten werden zurückgeschickt.
Ihre Situation entspricht nicht den jeweiligen Asylbestimmungen.
Sie sind enttäuscht, Zukunftspläne sind durchkreuzt.
Wir bitten dich, Herr, gib ihnen eine neue Zukunftsperspektive.
Wir bitten dich, erhöre uns.



Materialien zur Aktion

SPENDENTÜTE

Adventszeit ist Adveniat-Zeit, Zeit der gelebten Solidarität mit den Menschen in Lateinamerika und der Karibik. Ein Ausdruck dieser Solidarität ist die Kollekte in den Weihnachtsgottesdiensten. Nutzen Sie dafür die Adveniat-Spendentüte. Legen Sie die Spendentüte Ihrem Pfarrbrief bei oder legen Sie sie in der Adventszeit in den Kirchen aus. Die Spendentüte enthält neben Informationen zur diesjährigen Weihnachtsaktion auch einen Zahlschein und einen Hinweis zur Online-Spende. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

ADVENIAT-MAGAZIN

Das Adveniat-Magazin ist das Begleitheft zur Adveniat-Weihnachtsaktion. Hier finden Sie Beiträge rund um das diesjährige Thema „Flucht trennt. Hilfe verbindet“, die Aktionspartnerinnen und -partner und das Eröffnungsbistum Erfurt. Legen Sie das Adveniat-Magazin gerne auch in den Kirchen aus!

KRIPPENAUFSTELLER

Den diesjährigen Krippenaufsteller hat der kolumbianische Künstler Freddy Sánchez Caballero entworfen. Er hält die Wirklichkeit der Flüchtenden im Regenwald fest, denn genau unter ihnen und an diesem Ort geschieht Weihnachten – wird Gott Mensch.

GESTALTUNGSHILFEN FÜR PFARRBRIEF UND DANKKARTEN

Sie sind auf der Suche nach einer Möglichkeit, die Adveniat-Weihnachtsaktion in Ihren Pfarrbrief einzubauen? Auf der Adveniat-Homepage und unter www.pfarrbriefservice.de/hilfswerke/adveniat finden Sie Freianzeigen und Textbausteine. Sie möchten sich bei Ihren Gemeindemitgliedern für die Beteiligung an der Weihnachtskollekte bedanken? Nutzen Sie dafür unsere Dankkarte!

ADVENTSBEGLEITER FÜR KRANKE UND ÄLTERE MENSCHEN

Auch in diesem Jahr steht wieder ein neuer Adventsbegleiter zur Verfügung, um der Hoffnung Raum zu geben. Adveniat lädt die Krankenhäuser, Seniorenzentren und Pfarrgemeinden ein, im Rahmen der Besuchsdienste dieses Heft als kleines Geschenk an die älteren und/oder kranken Menschen zu verteilen.

Diese und weitere Materialien können kostenfrei bestellt werden:
per Telefon 0201 1756-295, per E-Mail material@adveniat.de
oder online www.adveniat.de/material

Unsere herzliche Bitte

Damit alle Menschen in Ihrer Gemeinde die Möglichkeit haben, für die Weihnachtskollekte zu spenden, benötigt Adveniat Ihre Unterstützung: Bitte nutzen Sie unsere Materialien, um auf die Weihnachtskollekte und das Adveniat-Spendenkonto hinzuweisen. Auch das Verlesen des Aufrufes der Deutschen Bischöfe zur Adveniat-Kollekte am dritten Adventssonntag und die Hinweise in den Weihnachtsgottesdiensten helfen sehr.

Wir danken Ihnen für Ihr Mitwirken! Im Namen der Bedürftigen in Lateinamerika und der Karibik, denen Ihre Hilfe zugutekommt, ein herzliches „muchas gracias“!



Herausgeber

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.
P. Dr. Martin Maier SJ

Anschrift und Kontakt

Gildehofstraße 2 · 45127 Essen
Telefon 0201 1756-0 · Fax 0201 1756-111
E-Mail: kontakt@adveniat.de
www.adveniat.de

Spendenkonto

bei der Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
BIC: GENODED1BBE

Redaktion

Thomas Jung, Jelena Wander, Julia Wasmeier

Lektorat

Christina Jacobs

Fotonachweis

Adveniat

Gestaltung

unikat Werbeagentur, Wuppertal

Druck

MEO Media GmbH, Saerbeck

Bitte unterstützen Sie die Menschen in Lateinamerika
und der Karibik durch Ihre Spende!
Nutzen Sie die Möglichkeit zur Online-Spende
unter www.adveniat.de/spenden oder unser Spendenkonto
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45. Vielen Dank!



Kind, auf der Flucht geboren

Jesus, in dieser Adventszeit denken wir in besonderer Weise
an deine Solidarität mit den Flüchtenden.

Du musstest selbst mit deinen Eltern in ein fremdes Land flüchten,
um Schutz und Sicherheit zu finden.

Wir bitten dich, all unsere Schwestern und Brüder zu segnen,
die heute auf der Suche nach einem besseren Leben ihr Zuhause
und ihre Familien verlassen müssen.

Schenke uns die Kraft, ihnen liebevoll zu begegnen
und sie bei ihrem Neuanfang zu begleiten.

Kind in der Krippe, stehe uns bei, Mauern der Angst zu überwinden,
und gib uns den Mut, die Würde aller Menschen zu verteidigen,
um so gemeinsam eine gerechte und friedvolle Welt zu errichten.

Als einfacher Migrant in die Welt gekommen, lädst du uns ein,
alles in unserer Macht Stehende zu tun, um unsere Mitmenschen
zu lieben, wo auch immer sie herkommen oder in welcher Lage
sie sich befinden.

Amen.

P. Marco Tulio Gómez SJ, Panama